

Frappierend, faszinierend, befremdend

Salim Javaid und seine Freunde bringen die „Plattform nicht dokumentierbarer Ereignisse“ mit experimenteller Musik nach Soest

SOEST ■ Salim Javaid, der Musiker, der Gitarre, Klavier und vor allem Saxofon beherrscht, der sich im Jazz genauso auskennt wie in der Tanzmusik, der Musik studiert und stundenlang übt.

Salim Javaid, der Entertainer, der schon als Knirps auf dem Saxofon spielend, beifallheischend über den Soester Marktplatz schlenderte, und der bei der Jazznacht zwei Saxofone gleichzeitig bediente.

Und jetzt Salim Javaid, der Missionar, der experimentelle Musik nach Soest bringt.

Am Samstag waren der 26-Jährige und seine Kollegen Marlies Debackers, Karl Ludwig Hübsch und Chris Brown auf Einladung des Soester Vereins Kulturparlament in Künstlerhaus an der Paulistraße gekommen. Der Verein will „fördern, was es sonst nicht gäbe“.

Und das war ihm gelungen: Denn diese Art von Musik – und Musik ist die organisierte Anhäufung von Schallerer-

eignissen per definitionem zweifellos – gäbe es in Soest wohl nicht und die „Plattform nicht dokumentierbarer Ereignisse“ gäbe es auch nicht, wenn der Verein sie nicht förderte.

Das Publikum erlebte zwei Stunden lang vier Musiker, die mit ihren Instrumenten nicht das taten, was man erwartete. Marlies Debacker bearbeitete die Saiten des Clavinetts, mit einem Nagel, verstärkte und verminderte das Geräusch über den Lautstärkereglern und brachte elektronische Effekte ein. Karl Ludwig Hübsch manipulierte die Ventile seiner Tuba und bearbeitete den Trichter mit allerlei Geräten. Mal sah es gar so aus, als versuche er, einen halben Fußball hineinzustopfen. Chris Brown holte aus der Elektronik Geräusche heraus, die mal an Vogelgezwitscher, mal an Straßenlärm erinnerte.

Und Salim Javaid hauchte Töne nahe der Schallgrenze aus seinen Saxofonen.



Der Tubist Karl Ludwig Hübsch (links) und der Saxofonist Salim Javaid spielen im Künstlerhaus Paulistraße 7a experimentelle Musik. ■ Foto: jos

Das war faszinierend und befremdlich gleichzeitig. Je weiter der Abend fortschritt, umso vertrauter wurden den

die Zuhörer diese ungewohnten Klänge. Es stellte sich heraus: Die vier Musiker agierten untereinander, reagier-

ten aufeinander – und zwar ohne die üblich musikalische Parameter wie Metrum oder Tonart zu nutzen. Alles ge-

schah in dem Augenblick – „nicht dokumentierbare Ereignisse“ eben. Es knallte, raschelte, säuselte, jaulte, brummte, wehte.

Aber es stellte sich auch heraus: Das Ganze passierte nicht zufällig, sondern lief gezielt, organisch und nach Konzept ab. Nur in der Überstimmung aller konnte diese zwar fremde, doch überzeugende Klangwelt entstehen. Musiker, die sich auf solche Experimente einlassen, müssen sich und ihr Instrument in- und auswendig kennen, müssen fast perfekt sein.

Kulturparlament-Vorsitzender Werner Liedmann war überrascht, dass so viele Zuhörer gekommen waren. Es waren etwas mehr als 40. Angesichts der Bekanntheit des Protagonisten in Soest hätte man mehr erwarten können. Angesichts der experimentellen Musik aber nicht.

Salim Javaid hatte mal wieder gezeigt, wer er ist: Musiker, Entertainer, Missionar ■ bs